

Haushaltsrede für das Jahr 2019

Wir würden bei Frauenthemen immer gleich so moralisch. Das hat mir Ernst Wolf in einer der letzten Sitzungen vorgeworfen. Das Wörtchen moralisch hat dabei einen abwertenden Touch. Er hat das sicherlich auch so gemeint. Nimmt man jedoch das Hauptwort Moral in den Mund, ist es doch eher positiv behaftet und in politischen Diskussionen unverzichtbar: Welche Werte sind uns wichtig im gemeinschaftlichen Zusammenleben? Wo legen wir unsere Schwerpunkte? Wie möchten wir uns einbringen in die Gesellschaft, ihr helfen und dienen? Von dieser Seite her betrachtet, haben unsere Anträge in diesem Jahr wieder sehr viel mit Moral zu tun, nämlich mit der Frage, was müssen wir als Kreisrätinnen und Kreisräte für die Bürger des Kreises tun? Wie können wir als Kreis die Kommunen bei ihrer Arbeit unterstützen? Wie kann der Kreis neue Wege gehen, um selbst zu handeln und die Geschicke in die Hand zu nehmen?

Frau Lachenmaier und ich haben keine Bürgermeisterinnenhüte auf. So schielen wir auch nicht auf die Kreisumlage, können vielmehr unseren Blick dem gesamten Kreis widmen. Wir vertreten die Ansicht: Der Kreis braucht das Geld für seine Aufgaben. Denken wir nur an den Krankenhausneubau und das Backbone-Netz. Der Kreis braucht das Geld aber auch, um daneben andere wichtige Aufgaben in Angriff nehmen zu können. Nur ein starker Landkreis hat auch starke Kommunen.

Und was sind die großen Probleme der Kommunen in den nächsten Jahren? Zum einen sicherlich der demographische Wandel, die daraus entstehenden Fragen, wie gehen wir künftig mit der steigenden Zahl alter Menschen um und umgekehrt, wie können wir junge Menschen und Familien bei uns im Landkreis halten oder sie für den Landkreis gewinnen?

Können wir als kleiner Landkreis nicht auch mithelfen die globalen Probleme zu lösen? Sicher ist der Klimawandel ein Problem, der die Welt betrifft, Europa, den Bund und das Land. Aber der Klimawandel wird keinen Bogen um den Kreis Freudenstadt machen und deshalb müssen wir auch hier im Kreis handeln und unseren eigenen Teil für eine bessere Umwelt beitragen, beispielsweise Energie sparen, den Plastikmüll eindämmen, das Insektensterben vor der eigenen Haustüre stoppen.

Dass wir selbst aktiv werden müssen, haben wir auch im Bereich der Flüchtlinge erlebt. Da haben viele ehrenamtliche Helfer die Ärmel hochgekrempt und zugepackt. Wir haben derzeit zwar eine kurze Verschnaufpause, aber wir stehen sicherlich über kurz oder lang wieder vor einer nächsten Flüchtlingswelle, beispielsweise aus Afrika.

Von daher hat uns Ihr Vorschlag, sehr geehrter Dr. Herr Rückert, den Sie beim politischen Montagsgebet auf der Liebfrauenhöhe machten, gut gefallen. Unsere Gedanken gingen nämlich in die gleiche Richtung. Sie haben vorgeschlagen vor Ort, in Afrika, eine Berufsschule oder ein berufsschulorientiertes Projekt auf die Beine zu stellen. Dafür das Knowhow Ihrer Verwaltung und Ihrer Fachfrauen und Fachmänner in unseren Landkreisschulen zu nutzen. Sicherlich auch Geld dafür in die Hand zu nehmen, aber zugleich Bund und Land bei der

Finanzierung mit ins Boot zu holen. Wir finden das gut und erheben das zum Antrag. Sollte dieser Antrag durchgehen, würde der Landkreis, wie Sie, Herr Landrat, immer sagen, der schönste Landkreis im Land, auch ein helfender, selbst anpackender Landkreis sein, der damit dann seinen Beitrag leisten kann, um Menschen in ihrer Heimat, in Afrika, eine eigene Perspektive zu geben. Ein wirklich guter Beitrag zur Entwicklungshilfe.

Aber auch die Menschen hier im Kreis brauchen Hilfe. Die Wohnungsnot ist auch im Landkreis Freudenstadt angekommen. Nicht nur bei Sozialbedürftigen, sondern auch bei Familien oder jungen Menschen, die kein hohes Einkommen haben. Sie suchen oft lange und oft vergeblich nach Wohnraum. Die Kommunen machen sich landauf, landab Gedanken, wie sie hier Abhilfe leisten können, mit privatem, durch Genossenschaften, durch städtischen Wohnungsbau. Der Kreis sollte seine Kommunen dabei nicht im Stich lassen. Aus diesem Grund bitten wir die Verwaltung zu prüfen, inwieweit der Kreis hier selbst aktiv werden kann und dem Kreistag Vorschläge zu unterbreiten.

Diskussionsbedarf sehen wir auch im Bereich der Pflege. „Gute Pflege muss unabhängig vom Geldbeutel und Wohnort für jeden möglich sein“. Vor diesem Hintergrund sind kleine Gemeinden ebenso wie große Kommunen gefordert, passgenaue Strukturen zu entwickeln, um älteren Bürgerinnen und Bürgern attraktive Lebensumfelder und Rahmenbedingungen für die Gewährleistung von Individualität, Selbstbestimmung und Lebensqualität zu bieten. Viele Verbesserungen, die ursprünglich für Ältere gedacht waren, kommen letztendlich dann auch allen Bürgerinnen und Bürgern zugute und tragen so gleichzeitig zu mehr Familienfreundlichkeit in der Kommune bei. Die Grundlage moderner und nachhaltiger Generationenpolitik muss die Vielfalt der individuellen Lebensentwürfe gerade auch für ältere Menschen sein. Von zentraler Bedeutung ist der Paradigmenwechsel von der traditionellen Altenhilfepolitik zu einem seniorenpolitischen Gesamtkonzept, das sowohl die Potentiale und Ressourcen als auch den Hilfe- und Unterstützungsbedarf älterer Menschen in den Fokus nimmt. Es gilt, Politik für Ältere als Querschnittsaufgabe zu erkennen.

Aus diesem Grund beantragen wir, dass sich der Kreistag grundsätzlich mit diesem Thema beschäftigt. Dass die Verwaltung feststellt, wo es Defizite gibt, was der Kreis lenkend oder selbst aktiv zur Verbesserung beitragen kann. Ein erster wohl schnell umzusetzender Schritt des Kreises wäre beispielsweise eine Internetplattform, auf der Angehörige von Pflegedürftigen nachschauen können, wo es freie Plätze gibt.

Darüber hinaus möchten wir, dass die Verwaltung aufzeigt, wo sie unterstützend helfen oder selbst aktiv werden kann, um die Situation für alte Menschen zu verbessern, denn der Weg der Zukunft liegt im Pflege- und Betreuungsmix, als Zusammenspiel von pflegenden Angehörigen, ehrenamtlichen Tätigen und professionell Fachkräften. Wie weit kann beispielsweise auch bürgerschaftliches Engagement in diesem Bereich vom Landkreis gefördert werden. Im Rahmen einer Pflegebedarfsplanung sollte zunächst die längerfristige Entwicklung der Zahl pflegebedürftiger Personen festgestellt werden. Auf Grundlage einer Erhebung des Ist-Bestandes an stationären, teilstationären, ambulanten und sonstigen Pflege- und Betreuungsangeboten wäre dann zu überlegen, welcher Angebotsmix den Präferenzen



der älteren Wohnbevölkerung am meisten entspricht und wie dieser Angebotsmix realisiert werden könnte.

Dass der Landkreis schon durch die Heimaufsicht mit diesem Thema befasst ist, sich aber auch im Kleinen einbringt, zeigt der Bus für Senioren, der von der gemeinnützigen Irene-Kaufmann-Stiftung gestiftet und dem Landkreis Freudenstadt übergeben wurde. Er steht allen Senioren für kleinere oder größere Ausflüge und Unternehmungen zur Verfügung.

Wir wissen nicht, in wie weit dieser Bus ausgelastet ist. Wenn nicht, könnte er vielleicht auch Jugendorganisationen zur Verfügung gestellt werden. Immer wieder klagen die Jugendlichen, dass sie Schwierigkeiten haben, gerade auf dem Land zu Veranstaltungen und wieder nach Hause zu kommen. Der Öffentlichen Personen Nahverkehr ist einfach nicht so gut ausgebaut wie in Großstädten. Vielleicht könnte hier der Bus für Senioren, der vielleicht abends nicht mehr gebraucht wird, auch für solche Fahrten eingesetzt werden.

Ob dies möglich sein wird, kann unsere künftige Kreisjugendreferentin oder Kreisjugendreferent dann beantworten. Wir freuen uns, dass der Antrag, der auch der Unsrige war, angenommen wurde.

Es gibt in unserem Kreis Kinder und Jugendliche, die kein schönes Zuhause haben, deren Mütter von ihren Männern gedemütigt, geschlagen, misshandelt werden. Das geht oft jahrelang meist unter dem Deckmantel der Verschwiegenheit. Doch irgendwann suchen diese Frauen Hilfe und wenden sich meist an die Frauenhilfe in Freudenstadt. Dann heißt es schnell handeln. Die Frauen und ihre Kinder müssen gut und sicher untergebracht werden. Wenn es um den Schutz von Frauen geht, ist der Landkreis auf die Hilfe anderer Landkreise angewiesen. Der Kreis Freudenstadt hat kein Frauenhaus. Aus Sicherheitsgründen werden auch bei einem eigenen Frauenhaus manche Frauen auswärts versorgt werden müssen. Aber es ist ein Gebot der Fairness, dass wir umgekehrt Frauen aus anderen Städten und Gemeinden auch im Kreis Freudenstadt Schutz gewähren.

Über die Frauenhilfe Freudenstadt werden jedes Jahr zwischen acht und elf Frauen und ihre Kinder in Frauenhäuser anderer Städte vermittelt. Der Landkreis Freudenstadt muss sich endlich aktiv in diese Hilfskette einreihen, zumal mittlerweile die Lage in ganz Baden-Württemberg so prekär ist, dass viele schutzbedürftige Frauen und deren Kinder gar keine Unterkunft mehr bekommen, weil die Häuser voll belegt sind.

Im Ortenaukreis werden durchschnittlich 46 Frauen im Jahr abgelehnt. In Lörrach waren es 93 Frauen, in Mannheim sogar mal 159 Frauen mit 142 Kindern. Der Grund: Platzmangel. Somit wird es zunehmend schwieriger werden, Frauen aus unserem Landkreis, die Opfer von Gewalt geworden sind, überhaupt noch irgendwo unterzubringen und sie zu schützen. Es ist ein sehr trauriges Thema und wir hoffen, dass sich der Kreistag dieser Aufgabe – wir denken es ist eine Verpflichtung – annimmt und dem Antrag zustimmt.

Noch ein Thema, das in erster Linie Frauen betrifft. Wir haben im letzten Jahr den Antrag zur Einführung eines Hebammenstipendiums gestellt. Müssen aber feststellen, dass bisher diesbezüglich scheinbar nicht viel gelaufen ist. Unseres Wissens nach wurde bisher noch kein

Kooperationsvertrag mit einer anderen Klinik geschlossen, der Freudenstadt auch zum Ausbildungs Krankenhaus für diese Hebammen macht. Es haben sich unseres Kenntnisstandes nach, keine Hebammen aus dem Kreis für das Hebammenstipendium gemeldet, sehr wohl aber drei Frauen von außerhalb, denen dann abgesagt wurde. Der Kreistag hat zwar beschlossen, Hebammenschülerinnen aus dem Kreis den Vorrang zu geben, doch wenn es hier keine gibt, sollten wir auch Schülerinnen und Schülern von außerhalb das Stipendium gewähren. Sie arbeiten nach ihrer Ausbildung in unserem Landkreis. Das kommt allen werdenden Eltern und neuen Erdenbürgern zugute. Und es hilft zu verhindern, dass der Kreissaal wegen Personalmangels wieder schließen muss. Wir bitten das Kreiskrankenhaus und den Kreistag hier nachzubessern.

Außerdem gibt es keine Werbebroschüren oder einen Hinweis auf der Landkreishomepage, dass wir dieses Stipendium anbieten. Wie sollen dann Interessierte davon erfahren? Für das Medizinstipendium, an das sich ja das Hebammenstipendium anlehnt, und das sehr erfolgreich ist, machen KLF und der Landkreis hingegen intensiv Werbung.

Ein Antrag, den wir auch letztes Jahr gestellt haben, wurde gar nicht erst im Kreistag behandelt, so stellen wir ihn einfach nochmal. Wir wollen einen blühenden Kreis haben und stellen deshalb erneut den Antrag, für das Naturparkprojekt „Blühender Naturpark – blühende Vielfalt“ eine Fläche zur Verfügung zu stellen und in Absprache mit dem Naturpark eine geeignete Blühmischung auszusähen. Der Landkreis ist Mitglied im Naturpark Schwarzwald-Mitte-Nord. Insofern stünde es dem Landkreis gut zu Gesicht, sich auch am Naturparkprojekt zu beteiligen und so das Projekt auch im Landkreis Freudenstadt bekannt zu machen und es zu etablieren. Wie zu Beginn unserer Haushaltsrede schon erwähnt. Auch der Landkreis kann sehr wohl etwas bewirken, um die globalen Probleme lösen zu helfen. Der Insektenbestand geht dramatisch zurück. Es wird höchste Zeit, auch im Kleinen etwas dagegen zu unternehmen.

Und von den Blumen ist die Überleitung nicht schwer zu Präsenten. Immer wieder sind der Kreis und vor allem Sie, Herr Landrat, in der schönen Situation, jemanden ein Geschenk überreichen zu dürfen. Wir stellen den Antrag, dass es sich künftig bei diesen Präsenten nur noch um Geschenke handelt, die auch aus dem Kreisgebiet kommen. Immer mal wieder überreichen Sie eine Flasche Wein mit dem Hinweis, dass der Wein natürlich nicht aus dem Landkreis kommt. Wir finden das nicht gut, zumal wir so viele und vielfältige Produkte aus dem ganzen Landkreis haben und damit unsere heimischen Produzenten nicht nur unterstützen, sondern mit ausgefallenen Produkten auch Werbung für den Kreis machen können. In diesem Zusammenhang möchten wir auf den Bio-Musterregionen-Wettbewerb des Landes Baden-Württemberg hinweisen. Wir bitten die Verwaltung darum, sich diesbezüglich kundig zu machen, ob es nicht auch für den Kreis Freudenstadt möglich wäre, sich dafür zu bewerben.

Das Land will im nächsten Jahr acht Regionen auszeichnen und fördern. Der Landkreis Biberach beispielsweise nimmt an diesem Wettbewerb teil.



Nun noch zu unserem letzten Anliegen. Wir hoffen, dass bei unserem letzten Antrag die Bürgermeister sich einen Ruck geben können. Es ist für Nichtbürgermeister und Nichtrentner ausgesprochen schwer, sich für die Kreistagssitzungen, die um 15 Uhr anfangen, freizuschaueln. Viel einfacher wäre es, wenn die Sitzungen erst um 17 Uhr beginnen würden. Auch bei der Kandidatensuche ist ein Argument sich nicht aufstellen zu lassen, diese ungünstige Uhrzeit.

Zum Schluss unserer Haushaltsrede möchte ich Thomas Carlyle, einen schottischen Historiker und Goetheübersetzer des 18 Jahrhunderts, erwähnen. Der sagte: „Die Zeit ist schlecht. Wohlan. Wir sind da, um sie besser zu machen“. Wem das nicht positiv genug ist, dem geben wir das Zitat von Peter Ustinov mit in die Adventszeit. Der meinte und das kann uns doch fröhlich stimmen: „Jetzt sind die guten alten Zeiten, nach denen wir uns in zehn Jahren zurücksehnen werden.“